



Österreichischer Verband für Stenografie und Textverar- beitung

„Studio Schwedenplatz“ und Sekretariat: Obere Donaustraße 97, A-1020 Wien

Tel: 0650 / 691 36 81

mike@ostv.at

<<http://www.ostv.at>>

VI/2016

Die Renaissance der Schreibmaschine

1714 beginnt die Geschichte der Schreibmaschine mit der Anmeldung des Patents von Henry Mill. Von dort an hat sie einen langen und steinigen Weg vor sich: sie verändert sich, passt sich den neuen Techniken der Zeit an, wird zu einem alltäglichen Produkt und schließlich vom Computer abgelöst. Doch die Schreibmaschine ist längst nicht vergessen, im Gegenteil, gerade erlebt sie ihr Comeback. Nämlich unter den trendbewussten 20 – 30jährigen. Die graben nämlich gerne Trends der letzten Jahrzehnte aus, beispielsweise die Schlaghosen der 70er, den Plattenspieler und eben die Schreibmaschine.



In der heutigen Zeit, in der Computer aus dem Leben der meisten Menschen nicht mehr wegzudenken sind, können sich Viele gar nicht mehr vorstellen, dass es auch mal ein Leben ohne digitale Textverarbeitung gab. Wer kommt unter diesen Umständen schon noch auf die Idee, sich an eine Schreibmaschine zu setzen und darauf seine Texte zu produzieren? Vermutlich mehr Menschen als erwartet.

Zwar mögen viele Vertreter der jüngeren Generation nicht einmal wissen, was eine Schreibmaschine ist und wie eine solche aussieht, aber dennoch hat die Schreibmaschine ihre Anhänger noch nicht gänzlich verloren. Ganz im Gegenteil, die Schreibmaschine erlebt sogar eine kleine Renaissance. Immer mehr, insbesondere junge Leute besinnen sich auf

die Schreibmaschine oder entdecken diese – abhängig von ihrem Alter – für sich neu.

In einigen Städten der USA finden sogar sogenannte Type-In's statt. Dabei handelt es sich um Veranstaltungen, bei denen sich Schreibmaschineliebhaber treffen, natürlich mit ihren Schreibmaschinen im Gepäck, um gemeinsam auf ihre Schreibmaschinen einzutippen und mit diesen Texte zu schreiben. Warum? Bei Vertretern älterer Generationen mögen durch Schreibmaschinen nostalgische Gefühle wachgerufen werden, aber jüngere Anhänger der Schreibmaschine sind dafür zu jung.

Es muss also noch andere Beweggründe geben. Welche? Gründe werden viele genannt: Anders als bei der Textproduktion an einem Computer, sind bei der Bedienung einer Schreibmaschine Nachdenken und Konzentration gefragt, denn was einmal getippt ist, steht schwarz auf weiß auf dem Papier und kann nicht wieder durch Drücken einer Löschtaste entfernt werden – zumindest nicht ohne Korrekturflüssigkeit oder Korrekturbänder und ohne Spuren zu hinterlassen.

Einer der am häufigsten genannten Gründe ist, dass Schreibmaschinen und die damit produzierten Texte berührbar sind und somit vollkommen real, sodass ein besonderes Schreibgefühl empfunden wird. Dieses Empfinden wird durch das Klacken der angeschlagenen Buchstaben verstärkt. Und anders als die für die digitale Textverarbeitung verwendete Technik, ist die Technik einer Schreibmaschine – sofern es sich nicht um eine elektrische Schreibmaschine handelt – zeitlos und beständig. Aber auch unabhängig von dem aufgekommenen Trend der Rückkehr zur Schreibmaschine, gibt es auch immer noch einige Menschen, die aus verschiedenen Gründen keinen Zugang zu der modernen Technik gefunden haben, oder trotz dieser lieber auf Schreibmaschine ihre Texte verfassen.

Im Zuge der Renaissance der Schreibmaschine ist jedoch auch eine neue Generation von Schreibmaschinen erschienen, die allerdings nicht industriell produziert wird: Die Schreibmaschine mit USB-Anschluss. Hierbei werden tradi-

tionelle, mechanische Schreibmaschinen von Hand umgebaut und mit einem USB-Anschluss versehen, sodass die Textausgabe auf einem normalen Computermonitor oder auf das iPad erfolgt.

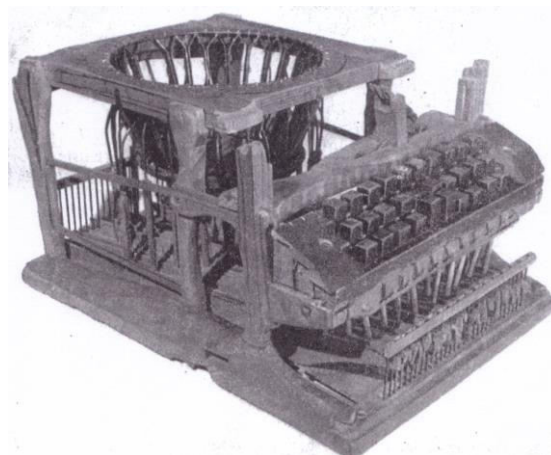
Zur Geschichte der Schreibmaschine

Mit viel Mühe und großem Zeitaufwand entstanden vor der Erfindung des Buchdruckes Bücher, von denen die Herstellung eines einzigen oft ein Menschenleben dauerte. Aber auch den Geschäftsleuten bereitete der Schriftverkehr erhebliche Schwierigkeiten.

Die Anfänge des eigentlichen Schreibmaschinenbaues fallen noch in die Zeit des Federkiesels. Henry Mill ließ 1740 eine Maschine patentieren „die Buchstaben schreiben und drucken könnte, einzeln oder hintereinander, wie in gewöhnlicher Schrift“. Die Patentschrift ist noch erhalten, aber offenbar wurde nur die Idee einer Schreibmaschine patentiert, denn es gibt keine Zeichnungen über konstruktive Einzelheiten.

Viele Maschinen waren für Blinde als Hilfsgeräte gedacht. So wurde im Jahre 1775 für die erblindete Enkelin Maria Theresias ein Gerät entwickelt, auf dem Schriftstücke hergestellt wurden. Der badische Erfinder Freiherr von Drais, der sich als Schöpfer der Draisine, einem Vorläufer des Fahrrades, einen Namen machte, baute 1830 eine „Schnellschreibmaschine“, von der er behauptete, dass man auf ihr sogar Parlamentsreden mitschreiben könne. Sie hatte nur 16 viereckige Tasten, das Alphabet war auf 16 Buchstaben verringert. Zwischen g, c, k und q bestand kein Unterschied, ebenso fiel die Unterscheidung zwischen weichen und harten Mitlauten weg. Bedauerlich, dass sein Modell nicht mehr existiert. In den folgenden Jahren wurden eine ganze Reihe von Schreibmaschinen gebaut.

Etwa zur gleichen Zeit kämpfte Peter Mitterhofer um die Anerkennung seiner Erfindung. Sein Gerät kommt unseren Vorstellungen von einer Schreibmaschine am nächsten. (Vor dem Eingang zu unseren Verbandsräumen gibt es eine Gedenktafel mit seinem Bild.) Er war Zimmermann und hatte nie in seinem Leben eine Schreibmaschine gesehen. Er baute sein erstes Modell aus Holz und verwendete für Scharniere und Gelenke Lederflecke. Die Typen bestanden aus Nadelspitzen, die das Papier durchlochten. Sein erstes Modell fand nicht die Anerkennung des Wiener Hofes. Man gab ihm eine Unterstützung von 200 Gulden für die Anfertigung eines neuen Modells, war aber auch damit nicht zufrieden. Später erhielt er nochmals eine Unterstützung von 150 Gulden.



Peter Mitterhofer bezeichnete sein erstes Modell als „die Misslungene“ und verfasste ein Gedicht darüber.

Achtzehnhundertsechundsechzig
Nimmt er nun die Schreibmaschin
Auf sein Rücken geht bedächt'ig
Hilfeahnend bis nach Wien
Richtig fand er selbe drinn

Dort bekam 200 Gulden
er vom Staat als Subvention
Weil er hat zuerst erfunden
Diese Schreibmaschinen schon

Freudig nahm er diesen Lohn
Eilte heim und machte wieder
Ein komplette Schreibmaschin
Klein und große Buchstab, Ziffer
Unterscheidungszeichen drin
Tragt auch diese bis nach Wien

In der letzten Strophe erwähnt er sein letztes Modell. Er brachte nämlich drei Jahre später, im Dezember 1809, sein „ordentliches Modell“ eines Schreibapparates wieder nach Wien. Nach abermaliger Begutachtung wurde es aber für den Zweck, den Mitterhofer im Auge hatte, als nicht geeignet bezeichnet, sondern dem Kaiser als würdiges Objekt für die Sammlung einer technischen Lehranstalt zum Ankauf von 150 Gulden empfohlen. Franz Joseph I. ließ dieses Modell auch kaufen und schenkte es der Sammlung des Polytechnischen Institutes in Wien.

Drum bot er sie als Kunststück
Zum Verkauf um jedes Geld
Kaufen für die Polytechnik
Läßts der Kaiser und er erhält
Hundertfünfzig Gulden Geld.

RUFUS

Kommunikationsblatt
für Aktive im ÖStV
Juni 2016

KOPIEREN
ÖSTV
ERLAUBT



33. Internationaler Jugendwettbewerb in Wien

4. bis 17. April 2016

Am Wochenende vom 14. bis 17. April 2016 hielten wir den 33. Internationalen Jugendwettbewerb in Wien ab. Schon seit vielen Jahren findet der Bewerb statt und bietet jüngeren Menschen die Möglichkeit, neue Freunde zu finden und (oftmals zum ersten Mal) sich mit Gästen aus anderen Ländern zu messen. Auch in diesem Jahr gab es wieder einige spannende Exkursionen und ein hervorragendes Essen sowie viel Spaß im Wiener Prater. Die Teilnehmer haben durchgehend gute Leistungen erbracht und wir sind stolz darauf, den Jugendlichen so ein Erlebnis bieten zu können.

Christina Jilg und Anna Lena Wirnitzer – das Team von Horst und Hannelore Diehl – waren so nett uns einen Bericht des Jugendbewerbs aus ihrer Sicht zu schreiben, diesen möchten wir euch hier nicht vorenthalten:



Auch in diesem Jahr erhielt der Steno- und Maschinenschreibverein Neukirchen eine Einladung zum 33. Internationalen Jugendtreffen des Österreichischen Verbandes für Stenografie und Textverarbeitung (ÖStV) in Wien. Unseren Verein vertraten in diesem Jahr Christina Jilg und Anna Lena Wirnitzer.

Nach einer achtstündigen Fahrt erreichten wir gemeinsam mit Herrn und Frau Diehl die österreichische Hauptstadt. In unseren Zimmern des Hotels "Caroline" erwarteten uns schon Teilnehmer aus Thüringen. Nach einer kleinen Verschnaufpause versammelten sich alle Teilnehmer, die aus Tschechien, Lienz, Salzburg und Jena angereist waren, gemeinsam mit ihren Begleitpersonen im Frühstücksraum des Hotels. Dort wurden wir von Michael Köpl, dem neuen Vorsitzenden des ÖStV, offiziell begrüßt. Es folgte eine **Vorstellungsrunde**, ehe wir Stadtpläne und verschiedene Prospekte der Stadt Wien erhielten. Da jeder von uns eine lange Fahrt hinter sich hatte, ließen wir den Abend bei einem gemeinsamen Essen im "**Schnitzelhaus**" ausklingen.

Am nächsten Morgen ging es früh los zu den Räumlichkeiten des österreichischen Stenografenverbandes. Wir begannen mit einem **Schnellschreibtraining**, das uns auf den Wettbewerb, die zehnmünütige Abschrift, vorbereitete. Durch das Training wurden wir vom Meistertrainer aus Tschechien, Jaroslav Zaviacic, geleitet, der uns verschiedene Techniken zur Verbesserung der Schreibgeschwindigkeit und der Fehlerfreiheit vorstellte. Hierzu gehörte das Folgefehlertraining, bei welchem man für Fehler mit einer Schreibpause "bestraft" wurde und die Kombination aus Luftschreiben und „echtem“ Schreiben auf der Tastatur. Das Training hat uns sehr viel Spaß gemacht, da wir einige dieser Übungen als Gruppe durchführten, was für Auflockerung und das ein oder andere Schmunzeln sorgte.

Am Nachmittag besuchten wir die **Sternwarte Urania**, in welcher wir einem interessanten Vortrag über unser Sonnensystem und dem "Galaxien-Crash" lauschen durften. Wir schauten Bilder und Kurzfilme, die von den unglaublich vielen Sternen und Galaxien im Weltraum berichteten und uns alle staunen ließen, welche Größen und Weiten es "dort oben" wohl geben muss. Anschließend durften wir durch die großen Teleskope der Warte schauen. Da der Himmel bewölkt war, vergrößerten wir die Uhr des recht weit entfernten Wiener Rathauses.

Nach diesem Besuch ging es zurück in den Verband, wo wir gemeinsam Pizza aßen. Gestärkt gingen wir dann in den **Schreibwettbewerb**, bei dem wir eine 10-Minuten-Abschrift anfertigen mussten.

Lest bitte auf der nächsten Seite weiter

Fortsetzung des Berichts
von Christina und Anna Lena, StMV Neukirchen

Am späten Nachmittag zog es uns alle in die Stadt, wo wir gemeinsam eine Zeitreise in der **Erlebniswelt "Time Travel"** machten. Dort wurde uns 2000 Jahre Wiener Geschichte näher gebracht und lebendig präsentiert. Uns bot sich ein fünfzigminütiges Erlebnis mit Animationen, einem 5D-Kino, Musik und vielen Informationen zur Geschichte Wiens. Besonders beeindruckend war der kurze Aufenthalt in einem Schutzbunker aus Zeiten des Zweiten Weltkriegs; hier wurde durch Tonaufnahmen eine Bombardierung nachgestellt. "Time Travel" ist auf jeden Fall einen Besuch wert! Am Abend hatte jeder die Möglichkeit zur Freizeitgestaltung. Wir waren z. B. auf dem Gelände von **Schloss Schönbrunn** und haben die wunderschöne Anlage mit den tollen Gärten bewundert.

Das offizielle Programm am Samstag begann gegen 12 Uhr. Daher haben wir am Vormittag den Naschmarkt besucht. Dort gab es eine große Auswahl an frischen Lebensmitteln, aber auch einen Flohmarkt, auf dem es viel Interessantes zu sehen gab. Auch die Hofburg, der Stephansdom und das Rathaus standen auf dem Programm. Gegen Mittag fahren wir dann in den **Prater**, wo wir im Restaurant "Luftburg" von einem Vertreter der Stadt Wien begrüßt wurden. Nach einem ausgiebigen Mittagessen hatte jeder Zeit, den Prater zu erkunden und zu erleben. Die Fahrt mit dem berühmten Wiener Riesenrad durfte natürlich auch nicht fehlen! Wir probierten einige der vielen Fahrgeschäfte aus und holten uns bei dem guten Wetter sogar noch einen Sonnenbrand.

Nach Beendigung unseres Besuches auf dem Wiener Rummelplatz fahren wir am Abend in die Räumlichkeiten des ÖStV, wo die Siegerehrung stattfand. Wir kamen im Mannschaftswettbewerb hinter den beiden Jungs aus Tschechien auf den 2. Platz. Christina belegte Platz 1 in der deutschen Sprache und Anna Lena kam auf Rang 3.

Im Rückblick auf die vergangenen Tage trafen sich anschließend alle Teilnehmer im "**Zwölf-Apostelkeller**", einem Restaurant in den Gewölben eines früheren Weinkellers aus dem Jahre 1339, und tauschten sich untereinander aus. Nach einem köstlichen **Kaiserschmarrn** zogen wir gemeinsam mit den Teilnehmern aus Lienz noch mal los und ließen den Abend mit einem Blick auf die **Donau** ausklingen.

Am Sonntagmorgen endete für uns der Aufenthalt in Wien und wir machten uns mit vielen schönen Eindrücken auf den Weg zurück in die Schwalm. Gerne hätte das Wochenende länger sein dürfen, damit man noch mehr von Wien hätte sehen können, und natürlich auch um die anderen Teilnehmer besser kennen zu lernen.

Zum Abschluss möchten wir uns bei den **Veranstaltern** Michael Köpl, Herrn und Frau Kulb für diese Einladung und die schöne Zeit in Wien bedanken. Ein weiteres Dankeschön an Herrn und Frau Diehl vom Steno- und Maschinenschreibverein Neukirchen, die uns diese Erfahrung erst ermöglicht haben.

Stimmt nicht – oder?

Anrufer: Seit ich Windows 10 installiert habe, stürzt mein PC ständig ab.

Hotline: Wir hatten hier das gleiche Problem.

Anrufer: Und was haben Sie gemacht?

Hotline: Wir haben Windows 10 ein zweites Mal installiert.

Anrufer: Gut, dann versuche ich das jetzt auch.

Eine Stunde später ...

Anrufer: Jetzt läuft bei mir gar nichts mehr!

Hotline: Bei uns auch nicht!

Beim Hochfahren von Windows:

Laufwerk C: nicht lesbar, legen Sie eine neue Diskette in Laufwerk C ein.

Behauptung:

Jedes Programm lässt sich um mindestens eine Anweisung kürzen. – Jedes Programm hat mindestens einen Fehler.

Daraus können wir schließen: Jedes Programm ist reduzierbar auf eine Anweisung, die nicht funktioniert.

Frage: Ich installiere gerade Windows 10, was soll ich drücken? Antwort: Am besten beide Daumen.

Sie brauchen einen Computer nicht einzuschalten, um festzustellen, ob Windows installiert ist. Sehen Sie einfach nach, ob die Aufschrift auf der Reset-Taste noch lesbar ist.

Ach ja. Und dann war da noch die telefonische Installationsanweisung, weil bei einem PC-Kunden das Einlesen der Software nicht funktionierte:

Tel: Legen Sie bitte die erste Diskette ein und schicken Sie den Befehl (...) ab.

User: Hab ich. Jetzt steht da „zweite Diskette in A einlegen.

Tel: Dann machen Sie das und drücken Return

User: Jetzt steht hier so eine komische Fehlermeldung?

Tel: Das kann eigentlich nicht sein. Nehmen Sie doch bitte noch mal die Diskette heraus.

User: Welche von den beiden?

Kundendienst: Guten Tag, hier Meier.

Kunde: Ich habe eben Windows 10 installiert.

Kundendienst: Und?

Kunde: Ich hab ein Problem.

Kundendienst: Sagten Sie doch schon.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Österr. Verband für Stenografie und
Textverarbeitung, Wien 2, Obere Do-
naustraße 97

Gestaltung: M. Köpl, Graphiken: Eva Grabner

